

Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

20 Jahre Mahnmal für Roma und Sinti in Mauthausen



Foto: KV-Roma

Am 9. Mai 1998 wurde im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen das Mahnmal für die während der NS-Diktatur ermordeten Roma und Sinti enthüllt. Es steht oberhalb des ehemaligen Granitsteinbruches „Wiener Graben“, zwischen dem Jüdischen Mahnmal und dem Mahnmal der Bundesrepublik Deutschland.

Inhalt

Leitartikel	2
EU: 80 Prozent der Roma armutsgefährdet	3
Stadt Salzburg: NS-Rassenideologie führte zum Massenmord	4
Mauthausen: 20 Jahre Mahnmal für Roma und Sinti	6
Das Roma-Zwangsarbeitslager in Triebendorf	8



Quelle: Privatbesitz, Murau

EUROPEAN NEIGHBOURS Von der Jobberatung bis zum EU-Projekt	11
Mitteilungen	12

Impressum:

Inhaber, Verleger und Medieninhaber:
Kulturverein österreichischer Roma
A-1190 Wien, Devrientgasse 1
Tel.: +43/1/310 64 21
Mobil: +43/664/520 14 44
e-Mail: office@kv-roma.at
Homepage: www.kv-roma.at
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707
BIC: BKAUATWW

Herausgeber: KV-Roma
Redaktion: Andreas Sarközi, Helga Sarközi
Gestaltung: Peter Egelseer, 1160 Wien
www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:
Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information für Mitglieder und Interessenten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung

Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leserinnen und Leser

Mit 1. Juli 2018 übernimmt Österreich zum dritten Mal, nach 1998 und 2006, für ein halbes Jahr den Vorsitz im Rat der Europäischen Union. Die Ratspräsidentschaft steht unter dem Motto „Europa, das schützt“. Eine nicht unerhebliche Anzahl an Menschen in den EU-Mitgliedstaaten benötigt aufgrund ihrer sozial schlechten Lebensverhältnisse einen besonderen Schutz und Hilfe für ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben. Zu diesem Personenkreis zählen insbesondere Roma, die größte in Europa ethnisch und sprachlich legitimierte Volksgruppe.

Man darf gespannt sein, ob im Rahmen des Vorsitzes auch die Roma-Strategie 2020 thematisiert wird. Österreich ist seit vielen Jahren in verschiedenen Angelegenheiten der Roma-Politik für viele europäische Staaten beispielgebend. Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte kam in ihrem im April 2018 veröffentlichten Bericht zu dem Schluss, dass viele EU-Mitgliedstaaten die Zielvorgaben für die Inklusion der Roma bisher nicht erreicht haben. Es gibt daher auf EU-Ebene im Menschenrechtsbereich nach wie vor genug zu tun.

Schönen Sommer

Bei all jenen Problemen, die uns so im Alltag beschäftigen, sollten wir den Blick auf die schönen Dinge des Lebens nicht außer Acht lassen. Der Sommer mit seinen sonnigen, langen Tagen und lauen Abendstunden ist dafür prädestiniert, die Seele baumeln zu lassen und sich in entspannter Atmosphäre jenen Dingen zu widmen, die man schon länger auf der To-do-Liste hat. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine erholsame Zeit, einen entspannten Urlaub und den Kindern schöne und erlebnisreiche Ferien.

Ihr/Tumaro
Christian Klippel
Obmann

Ihr/Tumaro
Andreas Sarközi
Geschäftsführer



Fotos: M. Wiesner

EU-Grundrechte Agentur-Bericht

EU: 80 Prozent der Roma armutsgefährdet

Ein Anfang April dieses Jahres veröffentlichter Bericht der in Wien ansässigen Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) zeigt auf, dass die Ungleichheiten, unter denen Roma in vielen Ländern Europas nach wie vor zu leiden haben, fortbestehen – und das trotz der Tatsache, dass dies die reichsten Regionen der Welt sind. Weiters geht aus diesem Bericht deutlich hervor, dass die EU-Mitgliedstaaten trotz bisheriger Bemühungen ihre Integrationsziele nicht erreichen.

Michael O’Flaherty, Direktor der EU-Grundrechte Agentur, erklärt, dass Romafeindlichkeit die gesellschaftliche Barriere für Roma-Integration ist: „Sie bleiben gesellschaftlich ausgegrenzt und werden auf eine inakzeptable stereotype Weise behandelt. Wir müssen diesen Teufelskreis aufbrechen. Warum tun wir also nicht das Naheliegendste und stellen sicher, dass jeder und jede Roma dieselben Rechte wie die anderen EU-Bürgerinnen und -Bürger wahrnehmen können?“ Die Mitgliedstaaten müssen Romafeindlichkeit erkennen, überwachen und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung von Hasskriminalität und Hetze ergreifen.

Tägliche Herausforderungen

Schlechte Lebensbedingungen, Hunger, Jugendarbeitslosigkeit - Roma müssen sich in der EU jeden Tag diesen grundlegenden Herausforderungen stellen. 80 Prozent der Roma sind armutsgefährdet – der EU-Durchschnitt liegt bei 17 Prozent. An frühkindlicher Bildung nehmen über 50 Prozent der Roma-Kinder teil, was im Vergleich zu gleichaltrigen Kindern, die nicht der Roma-Volksgruppe angehören, sehr viel weniger sind.

Im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft ist nach wie vor der Anteil junger Roma zwischen 16 - 24 Jahren, die keiner Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung nachgehen, immer noch hoch, wobei insbesondere Frauen betroffen sind.

Dieser Bericht dient als Grundlage für die Debatte über die künftige



Foto: F. Salm

In Südosteuropa sind die Wohnhäuser der Roma meist in sehr schlechtem Zustand.

Integration der Roma, da der existierende EU-Rahmen 2020 ausläuft. Der Bericht wertet die Auswirkungen der bestehenden Maßnahmen über die Jahre aus und die Entbehrungen der Roma werden global mit anderen Ländern verglichen. Auf dieser Grundlage können die EU und ihre Mitgliedstaaten ihre Verpflichtungen im Rahmen der UN-Nachhaltigkeitsziele (17 Zielsetzungen, an erster Stelle die Beseitigung von extremer Armut) überprüfen.



Roma Strategie 2020

2011 verabschiedete die Europäische Kommission den EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020. Mitgliedstaaten wurden aufgefordert, wirksame, auf die Größe und Situation ihrer jeweiligen Roma-Bevölkerung zugeschnittene Integrationsstrategien oder politische Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Roma in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge und Wohnen festzulegen.

Im Bericht werden die Entbehrungen der Roma global mit anderen Ländern verglichen.

NS-Rassenideologie führte zum Massenmord

*In der Stadt Salzburg wurde dem Genozid
an den Roma und Sinti gedacht*

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurden in der Stadt Salzburg beim ehemaligen Trabrennplatz Roma und Sinti aus der Stadt und aus den ländlichen Regionen zusammengetrieben, um sie nach dem gewonnenen Blitzkrieg gegen Polen dorthin zu verfrachten. Das Gelände der Salzburger Rennbahn war nur Zwischenstation, und zwar von Mitte Juli bis September 1940. Dann mussten die Pferdeställe wieder geräumt, die Boxen den Rennpferden überlassen werden. Zurück ging es zum „Sammelplatz Maxglan“, der zwischenzeitlich zum streng abriegelten Lager ausgebaut worden war. Ende März / Anfang April 1943 wurde das Lager Maxglan aufgelassen. Die Mehrzahl der rund 300 Roma und Sinti wurde in das KZ-Auschwitz deportiert, eine kleinere Gruppe kam in das sogenannte „Zigeuner-Anhaltelager“ Lackenbach.

„Den Anstoß für die Errichtung des Salzburger Denkmals - vor mehr als 34 Jahren - gaben Forschungen zum ‚Zigeuner‘-Holocaust. Ein wichtiger zusätzlicher Impuls war die Einweihung eines Gedenksteins im

burgenländischen Lackenbach im Oktober 1984. Das war das erste Mahnmal und der erste Gedenkakt für NS-Verfolgte Roma und Sinti – und dies nicht nur in Österreich, sondern europaweit.“

Anlässlich der Gedenkstunde beim Mahnmal für Roma und Sinti in der Stadt Salzburg am 20. April 2018 gab die Historikerin **Univ.-Prof. Dr. Erika Thurner** einen Einblick, wie es im Dezember 1985 zur Einweihung in der Parkanlage am Ignaz-Rieder-Kai kam. Die Geschichtswissenschaftlerin schilderte, dass der Salzburger Plan, das Mahnmal am Kräutlerweg zu errichten, an Eigentumsfragen scheiterte. So kam die Entscheidung für diesen stadtnahen Ort am Salzachufer.“ Thurner verfasste 1984 die Publikation „Kurzgeschichte des nationalsozialistischen Zigeunerlagers in Lackenbach (1940-1945)“.

Niemals verdrängen

Christian Klippl, Obmann des Kulturverein österreichischer Roma, erinnerte an den Beginn der Gewaltexzesse,

Foto: LMZ/Neumaier/SB



*Nicole Sevik mit Sohn,
Marko Feingold,
Dr. Erika Thurner,
Christian Klippl,
Landtagspräsident
Dr. Josef Schöchel,
Gitta Martl, Bgm.-Stv.
Mag.ª Anja Hagenauer,
Barbara Wick (v.l.).*



Foto: KV-Roma

Mit Liedern und Pflückkarten brachten die SchülerInnen der Klasse 7A des BORG Nonntal ihre Gedanken für ein friedvolles Miteinander zum Ausdruck.

Erniedrigungen und Deportationen der Roma und Sinti vor 80 Jahren nach dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs im März 1938 an Hitler-Deutschland. Im Burgenland fanden zahlreiche Aktionen gegen Roma und Sinti statt, die dazu führten, ihnen ihre Lebens- und Erwerbsgrundlage zu entziehen. Roma und Sinti wurden vom Stimmrecht ausgeschlossen, das Musizieren in der Öffentlichkeit, eine wichtige Einkommensquelle, wurde verboten. Ab Mai 1938 wurde allen Roma- und Sintikindern der Schulbesuch untersagt. Klippl: „Die Rassenideologie der Nationalsozialisten führte zum Massenmord an den Roma und Sinti in den Konzentrationslagern. Dies darf niemals verdrängt werden und nicht in Vergessenheit geraten.“

Dass es zu keiner Geschichtsverdrängung kommt, dafür sorgt seit vielen Jahrzehnten Hofrat **Marko Feingold**, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg. Klippl freute sich, Feingold und seine Gattin **Hanna** bei der Gedenkfeier begrüßen zu dürfen. Feingold überlebte vier Konzentrationslager und ist mit 105 Jahren der älteste Holocaustüberlebende in Österreich. Unermüdlich setzt er seine wache Erinnerung ein, um in Schulen als Zeitzeuge zu referieren. Sein Bestreben bzw. sein Antrieb sind die NS-Greuelthaten, die ihm widerfahren sind.

Wachsamkeit gegenüber Faschismus

An die Ereignisse vom März 1938 erinnerte auch der Salzburger Landtagspräsident **Dr. Josef Schöchel** in seiner Gedenkrede. „In Salzburg hat das NS-Regime mit der Machtergreifung jüdische Bürger, Roma und Sinti, Menschen mit Behinderung und Andersdenkende gefoltert, verschleppt und ermordet. Wir stehen dieser systematischen Niedertracht und Barbarei betroffen, unvermindert bestürzt und ratlos gegenüber. Der Landespolitiker

betonte, dass es die Verantwortung der heute Lebenden sei, das mahnende Gedenken und die Wachsamkeit gegenüber dem Faschismus unmissverständlich aufrechtzuerhalten. Mit **Rosa Gitta Martl** kam die Tochter der KZ-Überlebenden **Rosa Winter** zu Wort. Winter wurde mit ihrer Familie in das KZ Maxglan verschleppt. Sie wurde von der deutschen Filmregisseurin **Leni Riefenstahl** für den Film „Tiefeland“ als Statistin missbraucht.

Wie in den letzten Jahren gestalteten Schülerinnen und Schüler die Gedenkstunde mit musikalischen und literarischen Beiträgen. Heuer war dies die **Klasse 7A des BORG Nonntal**. Die GymnasiastInnen brachten ihre Gedanken zum Thema „Ge(h)denk(en)Tag!“ auf Papier, die auf Wäscheleinen als „Pflückkarten aufgehängt waren. Menschen, die zur Gedenkveranstaltung kamen, sollten diese Karten „pflücken“ und sie mit nach Hause nehmen.

Mag.^a Anja Hagenauer, Bürgermeister-Stv. der Stadt Salzburg, erzählte, dass sie Patentante einer Gymnasiastin ist, die der Roma-Volksgruppe angehört. Hagenauer versicherte, sie werde als „Tante Anja“ alles daran setzen, dass ihr Patenkind nicht aufgrund ihrer Herkunft in die Situation kommt, dass sie diskriminiert oder verfolgt wird. Ebenso gilt es für sie in ihrer Funktion als Politikerin danach zu trachten, sich immer und in allen Lebenslagen für all jene einzusetzen, die von der Mehrheitsgesellschaft geächtet werden. Hagenauer appellierte an die SchülerInnen der 7A, Gleichaltrige und ältere Menschen nicht alleine zu lassen bzw. einzuschreiten, wenn sie rassistisch angegriffen werden.

Die Gedenkstunde wird seit 2002 alljährlich vom Kulturverein österreichischer Roma und vom Friedensbüro Salzburg mit Unterstützung der Stadt Salzburg und dem Land Salzburg veranstaltet.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen

20 Jahre Mahnmal für Roma

Am 9. Mai 1998, einem sonnigen und warmen Samstag, wurde in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen das Mahnmal für die während der NS-Herrschaft ermordeten Roma und Sinti enthüllt. Die Errichtung des vom Bildhauer **Prof. Josef Pillhofer** - gemeinsam mit seinem Sohn **Markus Pillhofer** - gestalteten Mahnmals war das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit des Kulturverein österreichischer Roma mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. An der feierlichen Zeremonie, einen Tag vor der internationalen Gedenk- und Befreiungsfeier in Mauthausen, nahmen der damalige österreichische Innenminister **Mag. Karl Schlögl**, zahlreiche nationale und internationale politische, diplomatische und geistliche Würdenträger sowie Holocaustüberlebende teil.

„Mauthausen war eines der schlimmsten Konzentrationslager. Vieles, was ich hier erlebt habe, lässt sich nicht schildern. Durch Hunger und Schläge wurden wir bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. Ich kann nur hoffen, dass dieses Mahnmal dazu beitragen wird, auch den jungen Menschen die Augen zu öffnen für das, was damals geschehen ist und was nie wieder passieren darf“, schilderte bei der Einweihung der deutsche Sinto **Reinhard Florian** die unmenschliche und herabwürdigende Behandlung durch die Nazis. Der Ostpreuße (er verstarb im März 2014) überlebte die Konzentrationslager Auschwitz sowie Mauthausen und seine Nebenlager.



Foto: KV-Roma

Mahnmalbesichtigung in der Entstehungsphase mit den künstlerischen Gestaltern und Vertretern des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma.

Entstehung

49 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen durch die alliierten Streitkräfte wurde am 27. April 1994 eine Gedenktafel für die hier inhaftierten und ermordeten Roma und Sinti an der Klagemauer enthüllt. Jedoch hatten sich seit Mai 1990 der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und der Kulturverein österreichischer Roma für die Errichtung eines Mahnmals eingesetzt. Die Forderung wurde von Beginn an



Foto: KV-Roma

Redner und Teilnehmer der Gedenkfeier zur Enthüllung des Mahnmals.



Foto: KV-Roma

Für Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, ist Mauthausen ein unvorstellbarer großer Friedhof.

a und Sinti

vom Österreichischen Internationalen Komitee und vom Architekten und Holocaustüberlebenden **Simon Wiesenthal** unterstützt. Im Juni 1993 stellte die deutsche Bundesregierung die finanziellen Mittel für den Bau des Mahnmals zur Verfügung. Die Österreichische Regierung stimmte im Februar 1995 zu, dass an dem vorgeschlagenen Ort neben dem Jüdischen Denkmal und dem Denkmal der Republik Deutschland das Mahnmal für die NS-Opfer der Roma und Sinti errichtet wird und stellte Geldmittel bereit. Mit der Bautätigkeit wurde im Oktober 1997 begonnen, im April 1998 waren die Bauarbeiten abgeschlossen.

Charakteristik des Mahnmals

Eine 13 Meter lange Eisenbahnschiene symbolisiert die Deportation der Roma und Sinti nach Mauthausen sowie die Transporte von dort in die anderen Vernichtungs- und Konzentrationslager. Gedenkstelen tragen die Namen dieser Lager, die als Symbol des Völkermordes an den Roma und Sinti im nationalsozialistisch besetzten Europa stehen: Auschwitz, Chelmno, Buchenwald, Dachau, Bergen-Belsen, Ravensbrück, Sachsenhausen. Die Inschriften auf den beiden Granitsteinen des Mahnmals dienen zum Gedenken an die ermordeten Volksgruppenangehörigen - insbesondere der noch im März 1945 von der SS in Mauthausen ermordeten Frauen, Säuglinge und Kinder. Eine Plattform, von Stahl- und



Foto: KV-Roma

Mai 1997: Prof. Rudolf Sarközi vor der Informationstafel der geplanten Errichtung des Mahnmals.

Glasplatten eingefasst, ragt über die Geländekante in den Mauthausener Steinbruch hinaus und lenkt den Blick auf die im Norden gelegene „Todesstiege“ als Symbol für die Leiden der Häftlinge.



Foto: KV-Roma

Innenminister Mag. Karl Schlögl, Prof. Rudolf Sarközi, Prof. Josef Pillhofer, Markus Pillhofer, Karl Stix, Landeshauptmann von Burgenland (v.l.).



Foto: KV-Roma

Reinhard Florian wurde am 6. Mai 1945 im unterirdischen Stollen des KZ-Ebensee von amerikanischen Soldaten befreit.

Roma-Zwangsarbeitslager in der Steiermark (Teil 2)

Das Roma-Zwangsarbeitslager

Von Sabine Schweitzer

Ab Sommer 1940 begann die steiermärkischen NS-Behörde burgenländische Roma als Zwangsarbeitende beim Ausbau der Murtalstraße – der damaligen Reichsstraße 116 – einzusetzen. Zu diesem Zweck entstanden Roma-Zwangsarbeitslager in Triebendorf, St. Georgen ob Judenburg, Unzmarkt, Zeltweg, Kobenz, St. Lambrecht und im Juni 1941 in Preg. Darüber hinaus wurden Roma und Sinti auch bei der Reichsbahn eingesetzt, etwa beim zweigleisigen Ausbau der Reichsbahn in Hinterberg bei Leoben.

Bei der Einrichtung des so genannten „Lagers Triebendorf“ konnten die NS-Behörden auf eine bereits bestehende Infrastruktur zurückgreifen. Bereits am 6. August 1938 berichtete die Murtaler Zeitung, *„daß die Straße, die von Scheifling nach Westen in den Lungau führt, also unsere Murtalstraße, aufs ‚modernste‘ ausgebaut werden wird‘. Damit geht ein alter Wunsch aller Kraftfahrzeugfahrer in*

Erfüllung. Man wird endlich durch unser landschaftlich wunderschönes Tal mit Genuß fahren können, ohne immer vor Pannen zittern zu müssen.“ In der Folge wurde auf dem Gemeindegebiet der Nachbargemeinde Laßnitz bei Murau ein Barackenlager errichtet, in dem anfangs angebliche „Asoziale“ Zwangsarbeit leisten mussten. Ihnen folgten belgische und französische Kriegsgefangene, ehe im Spätsommer 1940 burgenländische Roma ins Lager eingewiesen wurden, gefolgt von sowjetischen Kriegsgefangenen. Der Dorfbewohner von Triebendorf P. E. erinnert sich: *„Im Lager war eine Barackenzeile, entlang der Mur Latrinen und Waschräume und in der Mitte ein Exerzierplatz.“*¹

Wenige Monate nach Errichtung des „Zigeunerlagers“ Triebendorf berichtete der örtliche Gendarm von „150 Zigeunern“. Damit zählte Triebendorf – neben Kobenz und Hinterberg – zu den größeren Lagern. Die beiden



Quelle: Fotosammlung Erich Schreilechner

Das Barackenlager in Triebendorf. Das Foto vom 13.10.1939 zeigt wahrscheinlich die Eröffnung des Barackenlagers, bei der die geladenen Gäste auf dem Exerzierplatz sitzen durften.

¹Die im Folgenden zitierten Interviewpassagen mit DorfbewohnerInnen stammen aus Gesprächen mit Uli Vonbank-Schedler, die uns diese Interviews zur Verfügung gestellt hat.

Lager in Triebendorf

Roma-Lager Kobenz und Triebendorf waren auch die einzigen, in denen es eine eigene Lagerinfrastruktur bis hin zu einem eigenen Lagerleiter gab. Lagerkommandant des Roma-Lagers Triebendorf war **Max Kindhofer**.

An die Aufgaben der zur Zwangsarbeit angehaltenen Roma und Sinti erinnert sich ein weiterer Dorfbewohner, J. H.: *„Die Zigeuner haben beim Straßenbau gearbeitet. Zwischen Kühbauer und Mauthofbauer musste ein Durchbruch gemacht werden. Da wurde der Hang abgetragen und in die Senke Richtung Murau hat man das Material aufgeschüttet. Das haben sie mit so Karren geschoben – alles haben sie mit der Hand gearbeitet. Es hat auch ein Ochsengespann gegeben, das die Karren wieder raufgezogen hat.“* Bauträger dieser Arbeit war die Grazer Firma Beyer & Co.

Bei dieser körperlich anstrengenden Tätigkeit kam es bisweilen zu Arbeitsunfällen. So berichtete etwa der Gendarmerieposten von Murau am 8. Mai 1941, dass am

„18. April 1941 um ca. 11.15 h [...] der Zigeuner Anton Pfeiffer“ verunglückte, da er *„beim Strassenbau in Triebendorf mit den Füßen zwischen zwei zusammenstossende Kipper geriet und hiebei eine Quetschung des linken Beines erlitt.“* Die Regelung im Krankheitsfall sah ab November 1940 vor, dass leicht erkrankte Roma in Lagerbehandlung bleiben sollten und schwerer Erkrankte und Unfallverletzte in ein Krankenhaus überstellt werden sollten. Die Wachkommandanten und Lagerführer wurden angehalten, die Kranken *„raschest durch geeignete Maßnahmen wieder dem Arbeitseinsatz“* zuzuführen.

Die Verletzung von **Anton Pfeiffer** war derart schwerwiegend, dass er in das Krankenhaus von Judenburg überstellt wurde, wo er sich auch noch drei Wochen nach dem Unfall aufhielt. Wie auch alle anderen zur Zwangsarbeit verpflichteten Roma war Anton Pfeiffer *„gegen Krankheit und Unfall“* versichert, und zwar bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Gleichwohl sahen die Bestimmungen ▶



Quelle: Privatbesitz, Murau

Arbeitskräfte bei den Straßenbauarbeiten bei Triebendorf. Zu sehen ist, wie Teile des Hügels abgetragen und mit Karren wegbefördert werden musste. Ob es sich bei den abgebildeten Personen um die Roma-Zwangsarbeiter handelt, konnte nicht eindeutig geklärt werden.

vor, dass ein Krankengeld an Roma und Sinti nicht auszu zahlen sei. Vielmehr wurde – wie schon der Lohn (siehe dazu den Beitrag zum Roma-Zwangsarbeitslager St. Lambrecht in Romano Kipo 1/2018) – das Krankengeld den Roma und Sinti vorenthalten und der Gaufürsorge gut geschrieben. Zahlreiche überlieferte Beschwerden von Roma-Zwangsarbeitenden legen die Vermutung nahe, dass – entgegen den Vorgaben der Gaufürsorgeabteilung beim Reichsstatthalter in Graz – die vorenthaltenen Löhne und Krankengeldern den Familien der Zwangsarbeitenden nicht zu Gute kamen.

Obwohl sich das Lager Triebendorf nicht auf Gemeindegebiet befand, waren sich die DorfbewohnerInnen seiner Existenz bewusst. E. M. erzählt dazu: „*Ans Lager kann ich mich schon erinnern. Wir sind am Sonntag immer in die Messe, da sind wir vorbeigegangen. Da war ein Zaun herum glaub ich*“. Triebendorf selbst verfügte über keine eigene Kirche, der sonntägliche Messebesuch erfolgte in St. Egidii. Um zu dieser Kirche zu kommen, mussten die DorfbewohnerInnen wöchentlich am Lager vorbei. Auch J. H. erinnert sich: „*Das Zigeunerlager war direkt an der Straße, da ist man beim Mauthof vorbeigefahren und dann ist man direkt am Lager vorbei wenn man nach Murau ist. Das war mit Stacheldraht gesichert und eine Mauer war davor. Man hat nicht hinein gesehen*.“

Bewacht wurden die Roma durch eine Wachmannschaft der Polizei. Wenngleich umzäunt und bewacht, gab es für die angehaltenen Roma doch ein wenig Bewegungsfreiheit – zumindest bis Klagen darüber erhoben wurden. So berichtete die Gendarmerie aus Murau, dass die Roma am Pfingstsonntag das Jahres 1941 zwischen 16.00 und 21.00 Uhr das Lager verlassen hatten dürfen und in Wirtshäusern der Umgebung musizierten oder ihre Familienangehörige trafen. Weiters heißt es, alle seien „vollzählig“ um 21.00 Uhr ins Lager zurückgekehrt. Nötig wurde dieser Bericht aufgrund einer Denunziation eines Anwohners, der sich darüber beklagte, dass „*jetzt vielerorts Volksgenossen kein Bier bekommen, weil Mangel herrscht*“. Neid und Argwohn des Denunzianten führten in der Folge dazu, dass „Ausgang und das Musizieren“ sofort eingestellt wurden und den „Zigeunern“ nach diesem Tag keinen Ausgang mehr gewährt wurde – und dies, obwohl ihnen vom Gendarmen keine Übertretungen nachgewiesen worden waren und obwohl alle rechtzeitig ins Lager zurückgekehrt waren. Ende Oktober 1941 wurden im Zuge

der Deportationen von über 5.000 österreichischen Roma und Sinti in das Ghetto Łódź/Litzmannstadt – und der damit einher gehenden späteren Ermordung im Vernichtungslager Chelmno/Kulmhof – verschiedene Zwangsarbeitslager in der Steiermark aufgelöst, wie zum Beispiel

das Roma-Zwangsarbeitslager in St. Lambrecht. Insgesamt wurden zu diesem Zeitpunkt 327 zwangsinternierten Roma und Sinti aus den obersteirischen Arbeitslagern deportiert. Das Roma-Zwangsarbeitslager in Triebendorf wurde damals offenbar nicht vollständig aufgelöst. Einem Bericht der Kriminalpolizei Graz zufolge befanden sich am 13. November 1941 „in den Arbeitslagern Triebendorf, Kobenz, Hinterberg und Preg“ noch 270 so genannte „Zigeuner“. An der Murtalstrasse waren die Bauarbeiten zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet, die Arbeitskräfte wurden somit noch benötigt. Die überlieferten Quellen legen jedoch die Vermutung nahe, dass Ende Oktober 1941 das „Zigeunerlager“ als solches aufgelöst wurde. Die verbliebenen Roma mussten jedoch weiter-

hin im Lager bleiben – nunmehr jedoch gemeinsam mit anderen Gefangenen. Vermutlich wurde ein Großteil von ihnen im April 1943 in das so genannte „Zigeuner-Familienlager“ nach Auschwitz-Birkenau deportiert.

Weiterführende Informationen:

Werner Koroschitz, Uli Vonbank-Schedler,
Kein schöner Land. NS-Opfer in Murau.
Ein Projekt der REGIONALE 12, Stadt- und
Handwerksmuseum Murau (Hg.), Murau 2012

<http://gedenkorte.sintiundroma.de/index.php?ortID=134>
(zur Kunstaktion im Rahmen der REGIONALE 12)

Die neuen Erkenntnisse über die Roma-Zwangsarbeitslager in der Steiermark beruhen auf ersten Ergebnissen des Forschungsprojektes „Dezentrale nationalsozialistische ‘Zigeunerlager’ auf dem Gebiet des heutigen Österreich 1938-1945“, das vom Kulturverein österreichischer Roma gefördert und derzeit am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes durchgeführt wird.

Projektleitung: Mag. Dr. Gerhard Baumgartner
Projektbetreuung: Mag.^a Dr. Sabine Schweitzer.

EUROPEAN NEIGHBOURS

Von der Jobberatung bis zum EU-Projekt



EUROPEAN NEIGHBOURS (EN) arbeitet seit 2011 unter der Schirmherrschaft vom Grazer Bürgermeister **Mag. Siegfried Nagl** und dem steirischen Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** in elf europäischen Staaten mit dem Ziel, Benachteiligten in Europa, insbesondere Roma, eine lebenswerte und menschenwürdige Zukunft zu ermöglichen.

WE CREATE JOBS > mit marktfähigen Produkten, wie z.B. dem Leitprodukt Knoblauch, schaffen EN ein eigenes Einkommen für eine große Zahl von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Menschen. Zurzeit werden unter anderem vom Verein EUROPEAN NEIGHBOURS folgende Projekte umgesetzt:

FAIR FUTURE JOB VERMITTLUNG

Im März 2018 hat in Graz die FAIR FUTURE JOB VERMITTLUNG (www.fair-future.com) ihre Pforten geöffnet, um im Auftrag des Arbeitsmarktservice Steiermark und dem Land Steiermark sozial Benachteiligte in die steirische Landwirtschaft zu vermitteln. Das Projekt wurde letztes Jahr im Pilotdurchgang bereits mit einem Preis ausgezeichnet.

DEPART PROJEKT

Im Dezember 2018 fand im Grazer Gemeinderatssaal die Abschlusskonferenz des DEPART Projektes (www.depart-project.com) statt, welches unter dem Programm Europe for Citizens lief. EUROPEAN NEIGHBOURS

durfte die 12 Veranstaltungen im Auftrag der Stadt Graz organisieren. Ein besonderes Highlight war das Konzert des Roma Konservatoriums aus Kosice unter der Leitung von Direktor **Geiza Adam**.

EXPECT MORE PROJEKT

In einem spannenden ERASMUS+ Projekt werden gemeinsam mit sechs internationalen Partnern Good Practice Projekte in den jeweiligen Heimatländern gesucht und mit Hilfe einer eigens entwickelten Future Proof Matrix gereiht und abschließend in einem Handbuch zusammengefasst. Ein wichtiger Aspekt bei der Reihung ist die Transferierbarkeit der Projekte in andere Länder - www.expect-more-project.eu

JOBS TO STAY PROJEKT

Die neun Partner - aus Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich und Slowenien - des ERASMUS+ Projektes „Job to stay“ (www.fh-mittelstand.de/jobto-stay) arbeiten länderübergreifend zusammen, mit dem Ziel der Vermittlung bzw. Erlangung relevanter, hochqualifizierter Fertigkeiten und Kompetenzen für sozial Benachteiligte, um einen besseren Zugang zu Berufsbildung und Qualifikationen zu schaffen. Hinzu kommt die Sensibilisierung der Entscheidungsträger auf den unterschiedlichen Ebenen.

Alle Informationen finden Sie unter: www.european-neighbours.net



Vortragende, politische Vertreter und Experten der DEPART Konferenz in Kremnica, Slowakei.

Foto: European Neighbours

Nationale und internationale PolitikerInnen zu Besuch im Roma Doku

2. Nationalratspräsidentin Doris Bures

Am 3. Mai 2018 stattete die zweite Nationalratspräsidentin **Doris Bures**, in Begleitung von **Adalbert Wagner**, dem Kulturverein österreichischer Roma einen Besuch ab. **Christian Klippl**, Obmann des KV-Roma, und der Geschäftsführer **Andreas Sarközi** führten Bures durch die ständige Ausstellung des Roma-Doku.

Im gemütlichen Rahmen wurde über die gegenwärtige Situation der Roma im In- und Ausland in allen Lebenslagen, über die EU Roma-Strategie sowie über die Verfolgungsgeschichte der Roma und Sinti im Dritten Reich geredet.



Foto: KV-Roma

Andreas Sarközi, Christian Klippl, Doris Bures, Mag. Ludwig Csepai (v.l.).

Sir Eric Pickles, britischer Politiker

Von Mai 2010 bis Mai 2015 war **Sir Eric Pickles** im Kabinett des britischen Premierministers **David Cameron** Minister für Kommunen und lokale Selbstverwaltung. Anfang Mai 2018 hatte Sir Eric in seiner Funktion als Sonderbeauftragter der britischen Regierung für Nach-Holocaust Angelegenheiten Österreich besucht, um bei der Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen teilzunehmen.

Der britische Politiker nutzte seinen Wien-Besuch, um Gespräche und Diskussionen mit der österreichischen Regierung, mit Delegierten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), mit Vertretern der Zivilgesellschaft sowie mit Funktionären der Roma-Volksgruppe und der jüdischen Gemeinde zu führen.

Am 4. Mai stattete Sir Pickles dem Roma-Doku einen Besuch ab, wobei er auch die ständige Ausstellung



Foto: KV-Roma

Christian Klippl, Sally Sealey, Sir Eric Pickles, Jeremy Wilmshurst (v.l.).

zur Geschichte der Roma-Volksgruppe besichtigte. Er betonte, dass es für ihn von großer Bedeutung sei, Informationen über die jahrzehntelangen Erfahrungen der Roma-Volkgruppengruppenarbeit zu erhalten und er hielt fest, dass Österreich in Bezug auf die Roma-Politik beispielgebend für andere europäische Länder sei.

Burgenland History Blog

Seit Februar 2015 betreibt der burgenländische Historiker **Dr. Herbert Brettl** einen Weblog über die Landesgeschichte des Burgenlandes – www.brettl.at./blog

Mit seinen Sammlungen von Quellen und Materialien zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Burgenland möchte Brettl jene Menschen informieren, die am jüngsten österreichischen Bundesland interessiert sind.

Die Einträge geben Einblick in bedeutende Ereignisse und das Zusammenleben der Bevölkerung und erzählen dadurch die Geschichte des Landes. Verstärktes Augenmerk wird auf die jüngere Vergangenheit gelegt.

Die Einträge werden alle vier bis fünf Tage ins Netz gestellt und sollen zur Vernetzung, zur Zusammenarbeit und zum Austausch anregen.

Musikabend mit Oberkantor Mag. Shmuel Barzilai

Seit 1992 ist **Mag. Shmuel Barzilai** Oberkantor der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. „Kurz nach meiner Ankunft, bei einem Heurigenbesuch in Grinzing, begegnete ich **Rudolf Sarközi**, der sich bei mir vorstellte und damit entstand eine langjährige Freundschaft“, schilderte Barzilai den ersten Kontakt zur Roma-Volksgruppe anlässlich seines Musik- und Vortragsabends am 10. April 2018 in den Räumlichkeiten des Roma-Doku. Besonders freute es den Oberkantor, dass es nach so langer Zeit endlich gelungen ist, gemeinsam mit dem Kulturverein österreichischer Roma eine Veranstaltung zu machen.

Der Tenor sang aus seinem Repertoire kantonale, jiddische und jüdische sowie populäre Lieder. Im Rahmen der Veranstaltung erzählte er über seine Tätigkeit als Kantor, über seine musikalische Ausbildung sowie über die jüdische Kultur. Musikalisch begleitet wurde er vom bekannten Jazz-Pianisten **Elias Meiri**.

Der Obmann des Kulturverein, **Christian Klippl**, wies in seinen Begrüßungsworten auf das gemeinsame Verfol-



Foto: KV-Roma

Shmuel Barzilai wird von Elias Meiri am Klavier musikalisch begleitet.

gungs- und Vernichtungsschicksal der Jüdischen Bevölkerung und der Roma und Sinti während der NS-Herrschaft hin.

Lesung mit Mercedes Echerer: „Donau – Märchen, Mythen & Musik“

Zum Auftakt des Vortragsabends wurde passend der Johann Strauss Walzer „An der schönen, blauen Donau“ von den Musikern der **Balkan Combo** dargeboten. Auf eine fabelhafte Märchenreise ging die österreichische SchauspielerIn **Mercedes Echerer**, gemeinsam mit den ZuhörerInnen, bei der Geschichtenlesung aus dem Buch „Donau - Märchen, Mythen & Musik“ am 7. Juni 2018 in den Räumlichkeiten des Kulturverein österreichischer Roma.

Das 279 Seiten starke Buch umfasst knapp 40 Geschichten aus allen Regionen entlang des Donauraumes, von der Quelle im Schwarzwald bis zur Mündung im Schwarzen Meer. Die Inspiration zu diesem Werk hatte Mercedes Echerer. In einem Zeitungsinterview wurde sie gefragt, wie sie auf die Idee gekommen sei. Ihre erklärende Antwort dazu: „Es ist wie mit dem Langos. Den kennt man vom Wiener Christkindlmarkt oder aus Ungarn. Dabei gibt es diese im Fett gebackene Flade aus Hefeteig im ganzen Donauraum, bis weit in den Osten.“

Essiggurken & Weißkraut

Für den sozialen Zweck gab es von Roma aus der Slowakei eingelegte Essiggurken (A Roma Gurkerln), sowie neu im Angebot, schmackhaftes, pikantes Weißkraut (A Roma Kraut), vertrieben vom Verein Direkthilfe:Roma, zu kaufen. **Josef Novotny**, Vorstandsmitglied des Vereins Direkthilfe:Roma, erklärte, dass der Erlös dieses Selbsthilfeprojekts zur Lebensverbesserung von Roma-Familien in der Ostslowakei unter dem Motto „Gib der Armut Saures“ dient. Die Produkte können bestellt werden unter: www.direkthilferoma.at/shop/



Foto: KV-Roma



Im Anschluss der Lesung signierte Mercedes Echerer die Bücher.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) Jahrbuch 2018: Forschungen zu Vertreibungen und Holocaust



Im Fokus des DÖW-Forschungsprojekts - Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust, das von 2014 bis 2017 durchgeführt wurde, stand die Sozialstruktur der österreichischen jüdischen Bevölkerung und die Fragestellung, in welchen empirisch erfassbaren Parametern sich die im Holocaust ermordeten, ums Leben gekommenen Personen von

jenen unterscheiden, denen die Flucht bzw. das Überleben gelang. Im Rahmen einer Konferenz am 25. und 26. September 2017 in Wien, wurden die Forschungsergebnisse präsentiert und in Hinblick auf aktuelle Arbeiten anderer WissenschaftlerInnen interpretiert. Die Konferenzvorträge sind im Jahrbuch veröffentlicht.

Mit Beiträgen von:

Brigitte Bailer, Winfried R. Garscha, Cathrin Hermann, Andreas Kranebitter, Martin Krist, Claudia Kuretsidis-Haider, Eleonore Lappin-Eppel, Irene Messinger, Manfred Mugrauer, Rudolf Müller, Michaela Raggam-Blesch, Lisa Retzl, Stephan Roth, Christine Schindler, Barbara Staudinger.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.)
Redaktion: Christine Schindler
Wien 2018, 382 Seiten
Preis: € 19,50

„Schicksalsjahr 1938“: Sonderausstellung im Landesmuseum Burgenland

Gemeinsam mit dem Österreichischen Jüdischen Museum zeigt das Landesmuseum Burgenland in Eisenstadt die Sonderausstellung „Schicksalsjahr 1938 – NS-Herrschaft im Burgenland“. Im Beisein vom burgenländischen Landeshauptmann **Hans Niessl**, von **Claudia Prutscher**, Vizepräsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und Bundespräsident a. D., **Dr. Heinz Fischer**, fand am 26. April 2018 die von **Mag. Dieter Szorger** und **Mag. Michael Achenbach** kuratierte Eröffnung der Ausstellung statt. Die Schau setzt sich mit den Folgen der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten vor 80 Jahren auseinander. Private Filmaufnahmen, Plakate, Fotos und Erinnerungsstücke erzählen persönliche Schicksale des Jahres 1938.

Bereits am Abend des 11. März 1938 – früher als in allen anderen Bundesländern – begann im Burgenland eines der dunkelsten Kapitel seiner Geschichte. Mit über 99 Prozent war die Zustimmung für den „Anschluss“ besonders hoch, das Burgenland nahm 1938 in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung ein. Juden und Roma waren nicht länger Teil der „Volksgemeinschaft“. Sie wurden systematisch entrechtet, beraubt und vertrieben.

Geschichte der „Sieben-Gemeinden - Schewa Kehilot“

Das Österreichische Jüdische Museum widmet sich der „Sieben Gemeinden“ - Eisenstadt, Mattersburg, Kobersdorf, Lackenbach, Deutschkreutz, Frauenkirchen und

Kittsee. Gezeigt werden originale Dokumente des Jüdischen Zentralarchivs, die noch nie öffentlich gezeigt wurden. Ein Highlight ist ein virtueller Rundgang, der die digitale Rekonstruktion durch längst zerstörte burgenländische Synagogen ermöglicht.

„Schicksalsjahr 1938 – NS-Herrschaft im Burgenland“ ist bis am 4. November 2018 zu sehen.

Information unter:

<https://landesmuseum-burgenland.at/ausstellungen/sonderausstellungen/schicksalsjahr-1938/>



Andreas Sarközi, Christian Klippel, LH Hans Niessl, Claudia Prutscher, Emmerich Gärtner-Horvath (v.l.).

Foto: KV-Roma

23. Wallfahrt der Roma nach Mariazell - Ladipe le Romendar Cejste

Am Sonntag, **12. August 2018** findet zum 23. Mal die traditionelle Roma-Wallfahrt nach Mariazell statt. Um 10.00 Uhr Beginn der Hl. Messe mit Hauptzelebrant Weihbischof **Mag. Dr. Franz Scharl**.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft war der Roma-Volksgruppe die jahrhundertelange Tradition der Pilgerreise verboten. Im August 1996 wurde der Bittgang zur Magna Mater Austriae von den österreichischen Roma-Vereinen wieder ins Leben gerufen. Roma und Sinti aus Österreich, Deutschland, Ungarn und aus anderen europäischen Ländern treffen sich in der Basilika von Mariazell.

Eine Veranstaltung der Roma-Pastoral der Diözese Eisenstadt, in Kooperation mit dem Kulturverein österreichischer Roma.

Auskunft:

Manuela Horvath

Tel: 0676/880 70 17 21

E-Mail: manuela.horvath@martinus.at



Foto: KV-Roma

Mitgliedsbeitrag 2018

Liebe Mitglieder!

Angehörige der Roma-Volksgruppe in den EU-Mitgliedstaaten, aber v.a. in Staaten, die nicht zu den EU-Mitgliedsländern zählen, sind immer noch sozial ausgegrenzt, sind von Armut betroffen, haben einen unzureichenden Zugang zu Bildungseinrichtungen, zur Gesundheitsfürsorge und zu angemessenem Wohnraum. Aufgrund ihrer Volksgruppenzugehörigkeit sind sie im Alltag mit Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung konfrontiert.

Wir Roma in Österreich sind in der glücklichen Lage, ein nahezu problemfreies Leben zu führen. Die Roma-Organisationen werden vom österreichischen Staat, von Ländern und Gemeinden in ihren

Bemühungen unterstützt. Dadurch können wir unsere Volksgruppenangehörigen im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützend zur Seite stehen.

Falls Sie Ihren **Mitgliedsbeitrag 2018** noch nicht zur Einzahlung gebracht haben, würden wir uns freuen, wenn Sie mit dem in dieser Ausgabe beigelegten Zahlschein unsere Aktivitäten weiterhin unterstützen.

Haben Sie Interesse Mitglied zu werden oder zu Spenden?

Mitgliedsbeitrag: Euro 19,-

IBAN: AT 31 1200 0006 2611 8707

BIC: BKAUATWW

Gedenkjahr 2018

Vortrag von Dr. Herbert Brettl

Zwischen Assimilierung, Ausgrenzung und Tod. Das Schicksal der Roma-Familie Ujvari aus Halbtorn.

Foto: Franz Helmreich



Dr. Herbert Brettl

Im Mittelpunkt der Arbeiten des Historikers **Dr. Herbert Brettl** steht die Geschichte des Burgenlandes mit Schwerpunkt Nationalsozialismus. In seinem Vortrag belichtet er das Schicksal der Roma-Familie Ujvari aus Halbtorn.

Als 1954 Georg Ujvari seine Stelle als Gemeindeviehhirte verlor, verließ er seine Heimatgemeinde Halbtorn. Damit endet die beinahe 200-jährige Geschichte der Familie Ujvari im Ort. In diesem Zeitraum blieben die Mitglieder der Familie am untersten Rand der dörflichen Gesellschaftsordnung, obwohl sie ihre Lebensart grundlegend änderten und sich zu assimilieren versuchten. Ungeachtet dessen, dass sie einer geregelten Arbeit nachgingen und sich den gesellschaftlichen Werten der Dorfgemeinde anpassten, wurden sie Opfer des Nationalsozialismus.

Dr. Herbert Brettl unterrichtet an der Fachhochschule Burgenland in Eisenstadt, veröffentlichte zahlreiche Bücher wie etwa „Nationalsozialismus im Burgenland - Opfer. Täter. Gegner“, verfasste Aufsätze zum Thema NS-Verfolgung sowie zu kulturellen und historisch landwirtschaftlichen Themen im Burgenland. Der Burgenländer ist Träger des „Fred-Sinowatz-Wissenschaftspreis“ des Landes Burgenland (2004), des „Theodor-Kery-Förderpreises“ für besondere Leistung auf dem Gebiet der Geisteswissenschaft (2010) und des „Reinhold-Polster-Preises“ für Arbeiten über Agrarwissenschaft und Agrarforschung (2010)

Wann: 26. September 2018, 18.00 Uhr
Wo: Roma-Doku, 1190 Wien, Devrientgasse 1

Um Anmeldung wird gebeten
Telefonnummer: +43/1/310 64 21
E-Mail: office@kv-roma.at

Kulturverein österreichischer Roma,
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr.: 02Z030317 M